

Zum Gedenken an Nelly Kunz, Brittnau (genannt „Maggi-Nelly“)

18. Mai 1926 - 3. Februar 2011

Der Brittnauer Bevölkerung wird sie noch lebhaft in Erinnerung sein, jene kleine, rundliche Frau mit Plastiktaschen in beiden Händen, die mit kurzen Schritten der Kirche zustrebte, um an einer Abdankungsfeier dabei zu sein. Die Teilnahme an Beerdigungen war Nellys Passion, auch die Anwesenheit am anschliessenden Essen. Dort traf es auf Leute, die ihm von früher her bekannt waren und wo es sich daheim fühlte. Das ging aber

so weit, dass es auch die Abdankungsfeiern prominenter Persönlichkeiten wie jene von Annemarie Blanc und die eines Industriellen der Firma Lindt-Schokolade besuchte und danach im Grand Hotel Dolder zum Essen erschien. Es habe im Laden viel Lindt-Schokolade verkauft.

Nelly wurde am 18. Mai 1926 als zweites Kind von Ida und Karl Kunz-Tschamper geboren. Es wuchs im Krämerladen der Eltern gegenüber der „Sonne“ auf und besuchte die Primar- und Bezirksschule Brittnau. Nelly konnte keinen Beruf erlernen, machte sich aber im elterlichen Laden nützlich. Davon leitet sich auch der Zuname ab. Es fragte die Kunden nämlich regelmässig, ob sie vielleicht auch noch Maggi-Würfeli brauchten. Nach dem Tod seiner Frau im Jahr 1955 verkaufte der Vater den Spezialeladen und erbaute ein Einfamilienhaus in der Hinteren Breite.

1955 wurde zu Nellys Schicksalsjahr. Sein Hausarzt orientierte den Brittnauer Gemeinderat, dass er bei Nelly psychische Probleme feststelle, deren Verlauf schwierig zu beurteilen sei. Die Einweisung in eine Arbeitsanstalt komme aber nicht in Betracht, wohl aber eine Vormundschaft, die für eine umsichtige Betreuung Sorge. Im November 1955 erklärte sich Nelly mit einem Vormund einverstanden. Trotzdem nahm sich niemand Nelly an. Der Vormund wurde erst im März 1956 ernannt, als Nelly vom Hausarzt bereits zur Abklärung in die Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden eingewiesen worden war. Nach einem halben Jahr wurde es wieder entlassen und arbeitete kurzfristig in verschiedenen Stellen. Obwohl der Hausarzt die Vormundschaftsbehörde Brittnau darauf hinwies, dass die zeitweilige Arbeitscheu Nellys krankheitsbedingt sei, wies ihm diese im März 1958 eine Arbeitsstelle in einem Altersheim zu. Einen Monat später wurde es dort von der Polizei unangemeldet abgeholt und in die Arbeitsanstalt Bellechasse überführt. „Fürsorgerischer Freiheitsentzug“ (ohne Richterspruch!) nannte sich dieses Vorgehen damals. Nach 15 Monaten Haft zog die Anstaltsleitung einen Psychiater hinzu, der Nelly als „arme Psychopatin“ einstufte. Es kam wieder nach Königsfelden und wurde dort bis im November 1960 gepflegt und behandelt. (Quelle: „Beobachter“ vom 28.2.1962).

Danach konnte Nelly nie mehr in einem geordneten Leben Fuss fassen. Es fürchtete sich vor kleinen geschlossenen Räumen und lebte in ständiger Angst, seine spärliche Habe werde ihm weggenommen. Das äusserte sich im zwangs- und krankhaften Sammeln wertloser oder verbrauchter Dinge (Messie-Syndrom). Nelly bewahrte alles auf, auch jede Zeitung; versteckte darin geschenkte Banknoten und Schokoladetafeln und vergass sie. Das Aufräumen und der Umzug vom Altersheim Kölli-



Nelly Kunz 1946

Nelly Kunz 2006

ken ins Golatti in Aarau erlebte Nelly als Drama; es beklagte sich immer wieder, ihm sei alles abhanden gekommen. Für das Pflegepersonal waren dieser Sammeldrang und die damit verbundene Unordnung natürlich eine Belastung, aber Nelly konnte sehr böse werden, wenn aufgeräumt wurde. Als es noch einigermaßen gesund war, ging es häufig auf Reisen, vor allem liess es selten eine öffentliche Veranstaltung in Brittnau aus und bewies dabei Sitzleder. Für Nelly war es selbstverständlich, dass jemand mit ihm zu später Stunde noch nach Aarau fuhr. Es sah sich gern im Mittelpunkt, nahm wenig Rücksicht auf die Verpflichtungen seiner Mitmenschen und verstand es immer wieder, ihr Verständnis und Mitgefühl bis an die Grenzen des Zumutbaren zu beanspruchen. In Brittnau galt es als Dorforiginal; es wusste viel zu berichten und konnte sich eines grossen Bekanntheitskreises erfreuen, auch in Aarau. Im Gespräch war es sehr schlagfertig und reaktionsschnell. Das erfuhr nachts auch ein Einbrecher im Altersheim Golatti, den sie mit lautem Geschrei zur Flucht zwang. Ein deutliches Zeichen des Messie-Syndroms war auch Nellys unersättlicher Appetit. Es besuchte regelmässig die Generalversammlungen der Sparkasse Mättenwil, weil es dort gratis ein Zöbig gab. Nicht aber an der letzten, wo die Übernahme durch die Kantonbank beschlossen wurde. Als Ersatz sammelte Nelly sämtliche WC-Papierrollen in der Turnhalle ein und nahm sie mit. Nelly Kunz litt zunehmend an Diabetes und anderen Beschwerden. Seit einigen Monaten konnte es das Altersheim Golatti nicht mehr verlassen. Es wurde stiller und wollte in den letzten Tagen seines Lebens auch keine Besucher mehr empfangen. Am 3. Februar konnte es im Alter von 85 Jahren sanft einschlafen. Ein unruhiges Herz hat in der Ewigkeit den Frieden gefunden, der ihm zu Lebzeiten versagt geblieben ist.

Kurt Buchmüller, Brittnau